

SWR2 Leben

## **Hilfe aus Afrika? Als Pflegefachkraft von Namibia nach Deutschland**

Von Ina Jackson

Sendung vom: 20.10.2022, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Ina Jackson

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Atmo Krankenhaus

Lisa B.:

Ja, Fransina wir hatten ja gerade in der Übergabe gehört, dass wir bei dem Herrn auf Zimmer 48, Bett 1, die Magensonde entfernen können, und ja, das würden wir jetzt auch schon mal machen und vorbereiten.

Koblenz, Klinik Kemperhof, Stat. 5b Allgemein- und Viszeralchirurgie.

Fransina:

Was machen wir genau als Vorbereitung, für eine Magensonde zu entfernen?

Die 25-jährige Fransina ist zum Arbeiten als Krankenpflegerin nach Deutschland gekommen. In ihrer Heimat Namibia wurde sie an der Universität für ihren Beruf ausgebildet.

Lisa B.:

Der Patient hat die Magensonde jetzt vier Tage und wir gucken mal, ob er noch Reflux hat und wenn der Reflux niedrig genug ist, können wir die auch ohne Probleme ziehen (danach unter den folgenden Sprechertext leise unterlegen)

Gerade mal drei Monate ist sie in Koblenz und bereitet sich seitdem theoretisch und praktisch auf die deutsche Berufsamerkenungsprüfung vor. In dieser Woche drückt sie nicht die Schulbank, sondern arbeitet im Schichtdienst im Krankenhaus. Lisa Becker ist ihre Praxisanleiterin.

Lisa B.:

... forderst ihn auf, einmal tief durchzuatmen, Du hast so ein Tüchlein, ne Komresse, womit du die Magensonde anfassen kannst, dann auch mit Handschuhen, und dann ziehst du die zügig aus der Nase raus. Fransina: Alles klar!  
Lisa B.: Hast du? Fransina: Ja, sehr schön.

Auch in Namibia hat Fransina auf einer chirurgischen Station gearbeitet, das hilft ihr jetzt.

Fransina:

Arbeit ist kein Problem. Also ich habe die gleiche Sache gemacht, nur selbstständiger. Ich habe mein eigene selbständige Dienst mit Schülerinnen oder mit die neue Mitarbeiter. Ich war die Anleiter in mein Heimatland. Und jetzt ich lerne, und das ist sehr komisch, aber ich schaffe das.

Fransina hat schon einen langen Weg hinter sich und bewiesen, dass viel Durchhaltevermögen in ihr steckt. Ehe sie dank der deutschen Vermittlungsagentur Talent Orange und mit einem Zwei-Jahres-Vertrag in der Tasche in das Flugzeug nach Frankfurt steigen konnte, galt es viele Hürden zu nehmen.

(Telefonmelodie) Ina:

Hallo Fransina... Hallo. Fransina: Hallo Frau Ina. Guten Morgen. Ina: Guten Morgen. Wie fühlst du dich so kurz vor der Abreise? Fransina: Gut, weil ich habe so lang gewartet.

Online Bewerbungsgespräche, einen siebenmonatigen Deutsch-Intensivkurs, um das Sprachniveau B2 zu erreichen, und viele zermürbende Wochen des Wartens, ob es mit der Arbeitserlaubnis und dem Visum auch wirklich klappen würde. In dieser Zeit halten wir über WhatsApp Kontakt; drei Wochen vor Fransinas Ausreise telefonieren wir miteinander.

(Telefonat) Ina:

Gibt es etwas, worauf du dich besonders freust, wenn du nach Deutschland gehst? Fransina: Ja. Ich möchte Leute kennenlernen, und ich möchte auch überall Europa reisen. Ina: Und gibt es auch etwas, wo du ein bisschen Angst hast?

Fransina:

Ja, ich habe Angst vor die neue Umgebung. Ich werde meine Familie vermissen, besonders meine Mutter und meine Schwester. Ich werde viel Bilder mit meine Familie machen, als Erinnerung.

(Vogelzwitschern) In der letzten Woche vor ihrer Abreise schickt Fransina mir noch eine Voicemail aus dem Dorf, wo sie aufgewachsen ist und wo ihr Elternhaus steht.

Fransina:

Es ist ein wunderschöner Wintermorgen in Namibia. Ich bin im Dorf aufgewacht und ich schaue aus meinem Fenster. Ich wurde von einem Hahn mit Küken geweckt. Ich sehe nur hohe Bäume, keine Autos auf der Strasse oder laute Musik. Nur Natur. Ich sehe auch meine Cousins, die mit meiner Mutter Feuerholz sammeln, um Feuer für das Frühstück zu machen. (Geräusche Tiere).

Normalerweise lebt Fransina in Windhoek, der Hauptstadt Namibias.

(Gesang) Hier trifft sich die Familie am Vorabend ihres Abflugs und bereitet Fransina ein feierliches Abschiedsessen. Tanten und Eltern singen ein christliches Segenslied und wünschen Fransina, dass sie auf sich allein gestellt im fremden Land gut zurechtkommen und ihren Arbeitsaufgaben gewachsen sein möge. 76 Stunden später wird es für Fransina ernst.

Atmo Flughafen „Do not leave your baggage unattended“...

Am 24. Mai. um kurz nach halb sechs in der Früh, kommen Fransina und acht weitere Krankenpfleger:innen mit ihren Koffern aus dem Gepäckbereich des Frankfurter Flughafens. Begrüßt von zwei Talent Orange-Betreuerinnen und mir.

Hallo, Hi... Fransi!... Ina: Schön, dass ihr es geschafft habt. Fransina: Ja. Wir sind froh. Sehr müde. (Kichern)

Fransina wird mit vier namibischen Kolleginnen im selben Krankenhaus in Koblenz arbeiten. Das Großraumtaxi wartet schon. Doch zuvor noch Erinnerungsfotos mit allen.

Vielleicht ein Foto mit der flag, namibian flag...Wo ist the flag?... Also: Happy faces and flag! (Lachen ) Fransi... Ich bin so froh, dass wir hier sind. Ja. Und alles ist klar und in Ordnung. Ja.

Dann geht es zum Taxi und weiter nach Koblenz. Auf der Fahrt regnet es in Strömen. Für Fransina und ihre Kollegin Maria ein gutes Omen.

Fransina:

Das Wetter ist sehr schön heute. Nicht so kalt. Es regnet jetzt, dieses Wetter ist wie unser Wetter in Swakopmund, in Walvis Bay. Maria: Ja, eine gute Willkommen nach Deutschland. Also in unserer Kultur es ist, wenn jemand kommt und es regnet, das ist gut.

(Atmo im Auto) Camilla Camarra: Okay... Hallo... Moin, hallo... Morgen... Lisa B.: Herzlich willkommen. Ich hoffe, ihr hattet alle nen guten Flug.. Ja, klar... Anstrengend, ne?... Krankenpflegerinnen im Chor: Jaa! (Kichern). Lisa B.: Gut, dann würde ich sagen, gehen wir einfach hoch (Koffer rollen)...

Es geht in den achten Stock des Apartmenthauses vom Kemperhof, gleich neben dem Krankenhaus. Hier werden die Neuankömmlinge wohnen. Lisa Becker gehört zum Empfangskomitee in Koblenz.

Lisa B.: Die Tür ist zu schmal für deinen Koffer... (Atmo)

Es gibt eine Gemeinschaftsküche am Ende des Flurs und einen spektakulären Ausblick auf Koblenz, für den die Neuankömmlinge im Moment allerdings noch keinen Blick haben, denn die Informationen prasseln nur so auf sie ein.

Lisa B.:

War sicherlich sehr aufregend - der Flug, das Ankommen, ne, dass ihr euch jetzt erstmal hier zurechtfindet. Wir würden uns nächste Woche, bevor der erste Arbeitstag losgeht, am 31. Mai, das ist der Dienstag, ne, nachmittags hier unten im großen Besprechungsraum treffen, um 14 Uhr, mit den jeweiligen Stationsleitungen Ihrer Stationen dann, um einfach auch in den lockeren Austausch gehen zu können.

Ohne Unterstützung von Talent Orange hätten es Fransina und ihre Kolleginnen wohl kaum nach Koblenz geschafft. Allein der siebenmonatige Deutschkurs vor der Ausreise kostet rund 4.500 Euro pro Person und wird von Talent Orange finanziert. Die Agentur begleitet den gesamten Rekrutierungsprozess, bringt seriöse Arbeitgeber und ausländische Pflegekräfte zusammen, trifft eine sorgfältige Vorauswahl und hilft den jungen Menschen schon in Namibia, alle Voraussetzungen zu erfüllen, um in Deutschland arbeiten zu können. Engagierte Betreuerinnen wie

Camilla Carrara halten die Fäden zusammen, damit alles klappt.

Camilla Carrara:

Also ich weiß, jetzt seid ihr alle müde und so, aber in den nächsten Tagen und Wochen habt ihr wirklich wichtige Termine. Also alle Programme noch mal lesen, Schedule und so weiter. Fransi, du bist Klassensprecherin, also bitte sei ein bisschen verantwortlich für die ganze Gruppe, dass ihr alle so pünktlich ankommt, dass alles erledigt wird. Ja?

Fransina und ihre Kolleginnen haben sich verpflichtet, mindestens zwei Jahre in Deutschland beim ersten Arbeitgeber zu bleiben, der auch alle Kosten übernimmt. Die Klinik ihrerseits gibt den Pflegefachkräften nach bestandener Anerkennungsprüfung einen unbefristeten Vertrag - zu in Deutschland üblichen Tarifen. Falls die Pflegekräfte allerdings vor Ende der Zweijahresfrist abrechen, müssen sie anteilig die Kosten des Sprachkurses zurückzahlen. Sonst ist für sie alles kostenlos.

Bernd Westbomke, der Leiter der Fort- und Weiterbildung des Gemeinschaftsklinikums Mittelrhein, zu dem der Kemperhof in Koblenz gehört, hält den Import von Pflegepersonal für ein Erfolgsmodell:

Bernd Westbomke:

Ich bin immer wieder beeindruckt von der hohen Motivation, mit der die Teilnehmenden hier ans Werk gehen. Sie sind sehr zielgerichtet und sehr stark darauf fokussiert, am Ende auch die Prüfung zu bestehen, um dann in Deutschland arbeiten zu dürfen. Und wir versuchen innerhalb dieses ersten halben Jahres, aber auch darüber hinaus, durch gemeinsame Aktivitäten wie Bowlen oder mal nen gemeinsamen Abend in nem Biergarten oder Wanderungen etc., die auch so ein bisschen einzubinden, an die deutsche Kultur heranzuführen, vor allem aber auch Beziehungen zu schaffen, Netzwerke aufzubauen, innerhalb derer dann auch ein langfristiges Verbleiben hier in Deutschland sichergestellt ist.

Talent Orange wirbt nicht nur in Namibia Pflegefachkräfte an, sondern weltweit überall dort, wo mehr ausgebildet werden als das jeweilige Land selbst beschäftigen kann. Gründer von Talent Orange ist der Arzt Tilmann Frank:

Tilman Frank:

Uns ist es so wichtig, wenn man sich in dem Geschäft bewegt, wenn man mit jungen Menschen arbeitet, wenn man für die Verantwortung übernimmt, dass man diese Verantwortung auch wahrnimmt. Dass man nicht nach der Einreise sagt: So, jetzt bin ich aber mal weg, jetzt müsst ihr allein überleben. Sondern dass man die Verantwortung auch weiterführt und sich um die Menschen kümmert, bis sie tatsächlich in die berufliche Anerkennung kommen, bis sie alleine in dem Beruf weiter sich entwickeln können. Wir haben einen einzigen Fall, wo es uns nicht gelungen ist, unter all den weit über Tausend, die wir bislang nach Deutschland gebracht haben. Aber den kennen wir auch von vorne bis hinten. Und wir wissen auch, woran es liegt. Und es ist bislang, ich klopfe auf Holz, bei dem einen Fall geblieben.

Fransina:

Hallo Frau Reiländer... Hallo... Ich bin Fransina... Hallo Fransina... Ich möchte nur Ihre Blutdruck messen... Ja, rechter Arm?... (Atmo Blutdruckmessen)

Fransina:

Ich habe mit Vitalzeichen zuerst beginnt. Also das ist Blutdruck und Blutzucker. Aber jetzt ich mache auch Pflegebericht und Pflegemaßnahmen vor Operation und nach Operation. Und auch bei Patientenaufnahme, ich mache das zusammen mit Pflegestatus. Ich versuche, alles perfekt machen, weil wir arbeiten mit Patienten und du muss sicher machen, was du machst.

So Frau R., ihre Blutdruck ist in Ordnung, das ist 121:55. Das ist gut...Gaby

Reiländer: Das ist sehr gut. Das ist schon mal weniger als heute morgen... Ja.

Ich komme zurecht mit die Arbeit. Ich kann die Verbände machen. Ich kann Drainage entleeren. Ich kann Medikation vorbereiten und anhängen und abhängen. Die Arbeit für mich ist kein Problem. Das ist sehr gut. Das ist eine sehr gute Erfahrung. Die Patienten sind sehr nett. Und sehr dankbar.

Gaby R.: Klar, man muss jetzt mit der Kommunikation schauen, dass man sich versteht, ne. Aber ich denke, wenn die wirklich Fachkenntnisse haben, verstehen die auch, was wir wollen, wir Patienten. Die sind für uns da, und das braucht ja auch der Patient.

Die große Herausforderung ist die deutsche Sprache. Es gibt Momente, da verzweifelt Fransina: deutsche Kolleginnen, deren Dialekt sie nicht versteht, und all die medizinischen Fachausdrücke, die bis zur Anerkennungsprüfung in drei Monaten sitzen müssen.

Fransina:

Manchmal ich bin sehr traurig, wenn ich nicht etwas verstanden. Aber ich frage immer. Und besonders, wenn ich immer Fragen stellen, und die andere sind sehr beschäftigt, dann fühle ich mich: Ach, warum bin ich hier gekommen? Ich muss in Namibia sein und meine eigene Arbeit machen. Manchmal das ist nur eine kleine Sache, das ist nicht schwierig, aber weil ich habe das in Deutsch nicht verstanden, das sieht so schwierig aus. Vielleicht eine Nummer oder ein Gerät oder so etwas mit einem Patienten. Aber wenn die Kollegen mir zeigen, das ist einfach.

Hinschmeißen ist für Fransina keine Option, auch wenn ihr manchmal alles zu viel wird: das immense Lernpensum, fehlende Familie und Freunde. Manchmal, wenn sie sehr bedrückt ist, geht sie mit ihren namibischen Kolleginnen an die Mosel. Dann sprechen sich die jungen Frauen gegenseitig Mut zu. Oft sind alle aber so müde nach ihren Schichten oder einem Schultag, dass sie nur noch ihre Ruhe haben wollen.

Fransina:

Das ist so anders, wie ich vorgestellt habe. Die Leute sind nicht so kommunikativ wie in meine Heimat. Ich kenne dich oder nicht, wir sagen immer auch: Hallo, guten Morgen. Aber hier das ist nicht das Gleiche. Das ist für mich kalt. In Namibia wir sind

fünf oder sechs zu Hause, meine Mutter und meine Geschwister und die sind immer da für mich. Auch wenn ich ein stressig Tag zu Arbeit habe. Und jetzt bin ich alleine.

Atmo Treppensteigen und Begrüßung

Eine, die in Deutschland angekommen ist, ist Iyaloo. Sie kam vor zwei Jahren mit der ersten namibischen Gruppe von Talent Orange an die Uniklinik in Düsseldorf. Sie war es auch, durch die Fransina überhaupt von der Möglichkeit, in Deutschland zu arbeiten, erfuhr. An Iyalooos freiem Tag besuche ich sie bei sich Zuhause.

Ina: Bin ich hier richtig?

Ihre Freundin Vera ist auch da.

Iyaloo und Vera: Hi... Hi! Ina: Vielen Dank, dass ihr euch die Zeit mit mir nehmt, das finde ich ganz toll... Ja, gerne!

Iyaloo arbeitet seit über zwei Jahren an der Uniklinik, inzwischen als festangestellte Krankenpflegerin. Ihr Rezept fürs Gelingen:

Iyaloo:

Viel Motivation und ja - viel Motivation. Etwas muss dich hier behalten, weil das ist gar nicht einfach ohne deine Familie, ohne die warmes Wetter und Essen und andere Sprache. Und die Leute sind nicht so offen und nicht so freundlich, wie wir das kennen in Namibia. Und wenn du das alles hier erleben, du würdest zurück nach Hause gehen. Aber wenn du Motivation hast, und du hast Pläne für die Zukunft, dann ist das für dich auch egal, weil du weißt, was du möchtest in deinem Leben. Du musst wirklich, von innen musst du stark sein und sehr bewusst.

Iyaloo ist ausgesprochen neugierig. Das hat ihr sehr geholfen, in Deutschland Fuß zu fassen. Von Anfang an war ihr wichtig, eine deutsche Freundin zu finden.

Iyaloo:

Weil ich möchte mich integrieren. Und ich finde, wenn ich dann eine deutsche Freundin habe, dann bringt sie das mich bei. Ist okay, ich kann auch mit meine Landsleute etwas machen, aber dann integriere ich mich halt nicht, weil es ist dann die selbe Kultur, was ich kenne und mit eine deutsche Freundin ist eine andere Kultur und dann ich verbessere mein Deutsch auch, weil dann sprechen wir auch nur Deutsch. Mit meinen Landleute sprechen wir dann auch nur Englisch oder Afrikaans.

Iyalooos Plan ist aufgegangen. Seit fast zwei Jahren ist sie mit Vera, einer gleichaltrigen Kollegin, befreundet.

Vera:

Also ich arbeite auf einer Station, auf der Gefäßchirurgie, und Iyaloo ist mit so einem Rekrutierungsprogramm aus Namibia nach Düsseldorf gekommen, um hier zu arbeiten. Und dafür müssen die Pflegekräfte aus dem Ausland erst so ein Anerkennungsjahr machen, und da war Iyaloo dann für mehrere Monate bei uns auf der Station. Und seitdem sind wir befreundet. Ina: Weißt du noch, was dir an ihr gefallen hat? Vera: Ja, dass sie so offen ist. Und auch so lustig ist. Also mit ihr kann

man immer viel Spaß haben. Ja, sie hat auch immer - sehr offen ist sie auf die Patienten zugegangen, zum Beispiel und auch auf die Kollegen.

Vera kann sich erinnern, wie die Kolleginnen und Kollegen anfangs skeptisch auf die Kräfte aus Namibia reagiert haben.

Vera:

Ich glaub nicht, dass da die Angst bestand, dass die den Job wegnehmen, sondern es war halt ungewohnt. Am Anfang war ja auch so ein bisschen die Sprache das Problem. Und für die Kollegen hat das am Anfang ja auch mehr Arbeit bedeutet. Also man musste die dann ja mitnehmen, alles zeigen und so, und am Anfang war das halt nicht so die Entlastung, die das ja eigentlich sein sollte. Ina: Haben manche gemurrt? Vera: Ja, auf jeden Fall. Ina: Und wie hat sich das dann verändert? Verschoben? Vera: Ja also, irgendwann konnten die auch selbstständig arbeiten und auch die Sprache besser verstehen. Und ja, dann wurde natürlich aus dieser Zusatzbelastung eher eine Entlastung. Und ja, jetzt ist es gut.

Auch für Iyaloo war die Anfangszeit schwierig. Am meisten war sie vom Ernst und der fehlenden Gelassenheit der Menschen in Deutschland geschockt.

Iyaloo:

Ich glaube die Leute, die sind sehr sauer irgendwie. (Lachen) Zum Beispiel an Haltestelle. Jemand raucht vielleicht zwei Zigaretten, fünf Minuten und laufen, wenn das Zug verspätet ist, dann ist die Leute wirklich sehr sauer. Aber bei uns, wenn das verspätet, kann ich da nichts machen, ich würde einfach, einfach locker und nicht mich da über Stress und hier, dass das die Leute einfach so viel Stress. Auf der Arbeit auch, wenn etwas nicht gut geht, dann ist es wirklich genervt und gestresst. Aber bei uns, wir stressen nicht so viel, und wir lachen auch gerne.

Iyaloo und Vera verbringen oft ihre Freizeit gemeinsam. Sie gehen spazieren, Eis essen oder ins Schwimmbad. Aber Iyaloo macht sich auch selbstständig auf den Weg und liebt es, ins deutsche Leben einzutauchen.

Iyaloo:

Ich gucke immer, dass ich etwas mache, was die Deutsche auch macht. Dann war ich dann auf einer Schützenfest und ja, wir haben getanzt und Bier getrunken. Und ich habe auch die Deutsche locker gesehen. Das war für mich wirklich interessant, weil die Deutschen nicht so einfach tanzen wie in Afrika wir tanzen. Hat mich gefallen. Wirklich. Und hoffentlich gehe ich mit Vera auf einer Schützenfest in ihrem Dorf. (Lachen)

Vera kann sich andererseits vorstellen, zusammen mit Iyaloo nach Namibia zu fahren.

Vera:

Iyaloo hat mir schon viele Bilder gezeigt und das scheint echt ein schönes Land zu sein, so von der Landschaft her. Und die Kultur würde ich auch gerne kennenlernen. Iyaloo: Ich glaube, ich kann dir zeigen, wo ich gerne möchte, dass wir dahin gehen... Okay... Sandwich Harbour heißt das. Und das findet man nur in Namibia - einen



Moment - Siehst du? Da ist der Ozean und hier fängt dann die Wüste. Vera: Was ist denn das für eine Wüste? Iyaloo: Namib-Wüste und daher kommt unsere Name auch, Namibia... Okay... Und da ist dann die Atlantik Ocean, und das kommt dann zusammen...

Auch für Iyaloo wäre ein Flug in ihr Heimatland allerdings nur ein Besuch. Sie will vorerst in Deutschland bleiben.

Iyaloo:

Momentan habe ich keine Pläne, zurückzugehen, weil ich fühle mich wohl in Deutschland. Ich mache gerne mein Arbeit. Ich habe jetzt Freunde gemacht, und das wie meine zweiter Heimatland, und ich möchte mich auf jeden Fall weiterbilden, mein Deutsch noch mal verbessern, reisen und einfach mein Leben genießen.

Atmo Station

Fransina:

Hallo... Patientin: Hallo. Alles so weit? Kommen Sie mich holen? Fransina: Ja, Sie haben einen Termin wegen Röntgen, und ich möchte nur Ihnen helfen auf die Bettkant. Patientin: Ah ja, das ist auch ein bisschen schwierig im Moment. Ja.

Von Leben genießen kann bei Fransina im Augenblick keine Rede sein. Noch heißt es für sie: lernen, lernen, lernen. Insgesamt 880 Stunden, davon 240 Stunden Theorie und 640 Stunden Praxis im ersten halben Jahr bis zur Kennntnisprüfung. Anderes hat da keinen Platz.

Fransina:

Im Moment ist nur meine Anerkennung und auch meine deutsche Sprache zu verbessern und auch um mich an die Krankenhaus und Umgebung zu gewöhnt, alleine zu arbeiten, ohne einen Leiter. Das ist alles.

Fransina läuft sich noch warm für den deutschen Krankenhausalltag, Iyaloo hingegen steckt schon mitten drin und ist mehr als einmal an ihre Belastungsgrenze gestoßen.

Iyaloo:

Ich hoffe, Gott hat eine spezielle Platz für Krankenschwester im Himmel, weil das ist zu viel gefragt, was wir machen. Das ist wirklich so viel gefragt, und die Leute verstehen das auch nicht. Und manchmal möchtest du einfach weinen, weil das ist so viel. In deinem Kopf und dann physical, alles. Du denkst auch an die arme Patientin mit Schmerzen, Leute sind am Sterben und alles musst du auf deine Schulter tragen.

Iyaloo würde niemandem in Namibia abraten, den gleichen Weg wie sie zu gehen. Aber sie hat auch das Problem erkannt, mit dem das Gesundheitssystem in Deutschland kämpft. Auch ausländische Pflegekräfte, so meint sie, werden auf Dauer nicht bleiben, wenn sich in Deutschland nichts im Berufsalltag ändert.

Iyaloo:

Ich glaube, die Arbeitsbedingungen muss verbessert werden, dass auch deutsche junge Leute sich interessieren, Krankenpfleger oder Krankenschwester zu werden. Dann ist das mindestens eigene Leute, die das auch macht. Aber wenn der immer von Ausland geholt werden, dann ist das gar kein Solution für mich, weil du verbessern halt nicht das Problem. Du bringst nur Leute hin. Aber wenn du dann sagt: Okay, jetzt was wird besser und macht das Beruf attraktiver für junge Leute, dann glaube ich, wird kein Problem sein.